

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 87 (2000)
Heft: 3: Diverse Beiträge

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Brandenburg, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser

Auf der Suche nach dem Wohlbefinden in der Schule heisst der erste Beitrag, von *Tina Hascher* und *Jürg Bailod*, den wir in dieser Nummer veröffentlichen. Der Titel ihres Artikels kann auch als thematischer Titel des ganzen Heftes genommen werden: Schulisches Wohlbefinden in verschiedenen Ausprägungen, gesehen unter diversen Aspekten – ein Thema, das uns noch weiter beschäftigen wird, ausgeweitet auf das Wohlbefinden nicht nur der Schülerinnen und Schüler. Auch die Lehrkräfte leiden oft in und an der Schule; ein heikles Thema, das schnell Gefahr läuft, in selbstmitleidigem Gejammer zu verkommen.

Leiden an einem *Malaise* in der Schule ist nur schwer fassbar: Tina Hascher und Jürg Bailod stehen aber auf sicherem Boden, indem sie sich auf statistische Daten stützen. Bereits bei ihren Fragen haben sie sich dabei nicht auf eine pauschale Betrachtungsweise beschränkt, sondern mögliche Ursachen für Wohlbefinden oder Unwohlsein in der Schule in die Fragestellung mit einbezogen. Dadurch dass sie die Schülerinnen und Schüler selbst befragt und die Daten behutsam ausgewertet haben, konnten sie eine wertvolle Selbsteinschätzung erfassen. Ein weiterer, allerdings komplizierter Schritt bestünde darin, die Aussagen der Schülerinnen und Schüler zu vertiefen durch die Fremdeinschätzung, durch ihre Lehrkräfte etwa: Einzelne Punkte, Soziale Probleme zum Beispiel, werden durch die darunter leidenden Jugendlichen selbst schnell verzerrt wahrgenommen.

Einen konkreten Anlass zu unnötigem Unwohlsein in der Schule bieten unangebrachte Leistungsanforderungen, wie sie im Lehrplan formuliert oder von den Lehrkräfte verstanden

und gestellt werden: *Hans Grissemann* hat seine Erfahrungen gemacht, gute und schlechte, mit Leistungsbeurteilung in der Schule. Eine verfehlte Beurteilung innerhalb der Deutschunterrichts kann eine vernichtende Wirkung auf die Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler haben, wie er festgestellt hat. Die Kinder können durch eine einseitige Leistungsbeurteilung in ihrem Lernen sogar behindert werden, sodass im Extremfall – im Beispiel des Deutschunterrichts – sogar eine Leseschwäche diagnostiziert werden kann, mit entsprechender Stigmatisierung der betroffenen Kinder. Hans Grissemann plädiert deswegen dafür, die Forderungen innerhalb des Deutschunterrichts so anzupassen, dass – nicht nur im Deutsch, sondern überhaupt in der Schule – mehr relevante Fähigkeiten gefördert und beurteilt werden. Dadurch kann ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung des Wohlbefindens in der Schule geleistet werden.

Im weitesten Sinne wage ich es sogar, den Beitrag von *Stefan Hopmann* in die Reihe Schulisches Wohlbefinden zu setzen. Als Impulsreferat hat er bei einer Veranstaltung des Nachdiplomstudiums Fachdidaktik in Aarau einige Gedanken entwickelt über die Nachhaltigkeit im Unterricht. Auch wenn in letzter Zeit schon zu viel von Nachhaltigkeit in allen Bereichen, von der Wirtschaft bis zur Schule, die Rede ist, tut das dem Aussagewert des Beitrags von Stefan Hopmann keinen Abbruch: Wir müssen uns in Acht nehmen, dass wir durch die überall grassierende Quantifizierung dem Unterricht nicht den Atem abwürgen. Mit feinen und deswegen hinterhältigen Methoden wird der Unterricht nämlich immer mehr in ein Korsett von streng getakteten Abläufen gezwängt, das seiner Qualität letztlich abträglich ist und dadurch mit ein Unwohlsein in der Schule fördert.